

Die praktische Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **55 (1998)**

Heft 5: **Rückzug ins Schneckenhaus : wenn Menschenscheu krank macht**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ferula

Die *Ferula asa foetida*, auch Stinkasant oder Teufelsdreck, kommt aus den Stein- und Salzwüsten Persiens und Afghanistans und ist heute auch im Mittelmeerraum beheimatet. (Das Bild wurde auf Sardinien gemacht, wo die *Ferula* in grossen Mengen vorkommt.) Die Pflanze, die bis zu drei Meter hoch wird, hat kräftige Wurzeln, grosse Blätter und im Frühjahr reich verzweigte Dolden mit gelben Blüten. Der Name *Ferula* bedeutet Rute (früher zum «Züchtigen» der Schüler); der Beinamen *foetida* wie stinkend bezieht sich auf den unangenehmen, schwefelartigen Ge-



rauch. Kaum zu glauben, dass der Stinkasant schon immer als Gewürz gebraucht wurde und bei manchen Völkern heute noch als Würzmittel für Hülsenfrüchtliden dienen soll. Dass *Ferula* im Altertum als Heilmittel bei Koliken, Krämpfen und Hysterie genutzt wurde, beruht auf der speziellen Mischung von Gummi, Harzen und ätherischen Ölen (vor allem Lauchöl), die der eingetrocknete Milchsaft der Wurzeln liefert. Heute gilt die Pflanze vor allem als Nerven-, Herz-, Magen- und Darmmittel und ist z.B. im Schwedenbitter enthalten. • IZR

Naturfotograf Alfred Pfister

Sicher haben auch Sie in den vergangenen Monaten die Insektenaufnahmen in der Rubrik «Bild des Monats» bewundert, die uns in Grossaufnahme vorführten, wie reizvoll und wunderschön sich die Natur in den kleinsten Lebewesen präsentiert.

Fotograf dieser herrlichen Aufnahmen ist Alfred Pfister, 52, aus Buttenwiesen am Rand des nordschwäbischen Donaurieds. Weil er vor zehn Jahren bei einem Fahrradunfall schwer verletzt wurde und eine Lähmung im rechten Arm zurückbehielt, musste er seinen Beruf als Kraftfahrzeugmechaniker aufgeben. Er begann zu fotografieren – zunächst seine damals noch kleinen Kinder für mehrere Zeitschriften eines Kinder- und Jugendheftverlages.

Die Liebe zur Natur verlockte ihn jedoch bald, Natur- und Landschaftsfotos zu machen. Er beschäftigte sich mit der Makrofotografie und spezialisierte sich nach und nach auf die faszinierende heimische Insektenwelt.

Dabei befasste er sich nicht nur mit den Problemen der Fotografie, sondern auch intensiv mit der Insektenkunde. Mit grosser Bescheidenheit sagt Alfred Pfister: «Durch Fachliteratur und von Kennern der Entomolo-

gie habe ich so viel Wissen übernehmen können, wie zur groben Bestimmung der Insektenarten notwendig ist. In schwierigen Fällen helfen mir freundlicherweise die Herren bei der zoologischen Staatssammlung in München.»

Im Bild nebenan sehen Sie ein Schlehenspinnerweibchen, das sich aus einer kleinen, borstigen Raupe entwickelte. Das *flügellose* Falterweibchen bewegt sich nur sehr langsam – daher der Familienname Trägspinner – und wartet fast bewegungslos auf die Befruchtung durch das Männchen. Nach etwa zwei Tagen, in denen das Falterweibchen mit der Eiablage beschäftigt ist, wendet sich das Tier vom Gelege ab und stirbt nach wenigen Minuten. Ein ganzes, kurzes Leben für den Nachwuchs! Erst etwa 10 Monate später schlüpfen aus den Eiern zwei Millimeter lange, schwarze, borstige Raupen, die nichts anderes fressen als Blätter des Schlehenstrauches. • IZR

Natur in Miniatur (8) ▶

Schlehenspinner-Weibchen
Orgyia antiqua/recens

